

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Theorie-Praxis-Transfer im berufsbegleitenden und dualen Studium der Sozialen Arbeit

Perspektiven aus Wissenschaft und Lehre

Michael Görtler und Nurdin Thielemann

In der Ausgabe 54, 2025:
Theorie und Praxis in der Erwachsenenbildung.



Theorie-Praxis-Transfer im berufsbegleitenden und dualen Studium der Sozialen Arbeit

Perspektiven aus Wissenschaft und Lehre

Michael Görtler und Nurdin Thielemann

Zitation Görtler, Michael/Thielemann, Nurdin (2025): Theorie-Praxis-Transfer im berufsbegleitenden und dualen Studium der Sozialen Arbeit. Perspektiven aus Wissenschaft und Lehre. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 54, 2025. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-54>.

Schlagworte: Theorie-Praxis-Transfer, Theorie-Praxis-Verzahnung, konstruktivistische Didaktik, Interaktion, Irritation, Kommunikation, Motivation, Relation, Selbstreflexion, Selbstrelation



Abstract

Wie können Studierende den unterschiedlichen Anforderungen von Studium und Beruf gerecht werden? Welche Bedeutung hat wissenschaftliche Literatur für die berufliche Praxis? Lehrbücher der Sozialen Arbeit geben dazu kaum Hinweise. Damit sich Studierende mit der Bedeutung von Theorie für die Praxis und von Praxis für die Theorie auseinandersetzen können, schlagen die Autoren den Ansatz der konstruktivistischen Didaktik vor, um Prozesse der Ko-Konstruktion von Lernenden und Lehrenden anzuregen, zu begleiten und didaktisch umzusetzen. So können Lernende und Lehrende gemeinsam Deutungen bzw. Sichtweisen von Theorie und Praxis in der eigenen wissenschaftlichen Disziplin und beruflichen Profession aushandeln. Für die Lehre im Rahmen berufsbegleitender und dualer Aus- und Weiterbildungsangebote an Hochschulen ergeben sich daraus didaktische Herausforderungen, die im vorliegenden Beitrag erläutert werden. So sehen sich Studierende mit den unterschiedlichen Ansprüchen von Hochschule und Praxis konfrontiert – in der Hochschule steht abstraktes Wissen im Vordergrund, in der Praxis sind es konkrete Aufgaben und Situationen. Insbesondere berufsbegleitend und dual Studierende bewegen sich zwischen diesen beiden Welten und sollen lernen, institutionelle Rahmenbedingungen und Handlungslogiken zu hinterfragen. Dabei helfen Reflexionsräume, die von und zwischen Hochschule und Praxis geschaffen und gestaltet werden müssen. (Red.)

Theorie-Praxis-Transfer im berufsbegleitenden und dualen Studium der Sozialen Arbeit

Perspektiven aus Wissenschaft und Lehre

Michael Görtler und Nurdin Thielemann

In der 54. Ausgabe setzt sich das „Magazin erwachsenenbildung.at“ mit Fragestellungen von Theorie und Praxis in Disziplin und Profession auseinander. Beide Begriffe – insbesondere ihr Verhältnis zueinander – sind Gegenstand unzähliger Diskurse in Pädagogik und Erziehungswissenschaften, aber auch in der Erwachsenenbildung selbst, beispielsweise im Rahmen der „blauen Reihe“ des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE), die sich mit „Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung“ anhand theoretischer und empirischer Beiträge befasst.

Ein Begriff, der im Zuge der Verhältnisbestimmungen zwischen Theorie und Praxis immer wieder fällt, heißt „Theorie-Praxis-Transfer“, beispielsweise im Kontext von Theoriebildung, Praxisforschung, Hochschuldidaktik oder der Kooperation zwischen Institutionen aus Wissenschaft und Praxis. Dabei sind unterschiedliche Blickwinkel auf dieses Phänomen denkbar, beispielsweise der Transfer von Theorie in Praxis (z.B. von Wissenschaft und Studium in den Beruf) und umgekehrt (z.B. aus der sozialen Einrichtung in die Hochschule), das Lehren und Lernen im Spiegel von Theorie und Praxis (z.B. Lerntheorien, Wissenstransfer), die didaktische Gestaltung von Transferprozessen in der wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung (z.B. Didaktik, Methodik) oder die Kommunikation zwischen den an diesem Prozess beteiligten Institutionen (z.B. von Hochschulen und sozialen Einrichtungen) und Akteur*innen (z.B. von Forschenden, Lehrenden, Studierenden, Fachkräften). Für Hochschulen für angewandte Wissenschaften,

die namensgemäß die Anwendung von Wissenschaft im weiteren Sinne und Theorie im engeren Sinne in der Praxis fokussieren, also tendenziell weniger auf Grundlagenforschung als auf angewandte Forschung ausgerichtet sind, ist der Theorie-Praxis-Transfer von besonderem Interesse. Dies betrifft auch Bereiche wie die Soziale Arbeit, die als Studienfach schwerpunktmäßig an Hochschulen für angewandte Wissenschaften verortet ist und sich als Handlungswissenschaft versteht, die in Theorie und Praxis den Fokus auf das professionelle Handeln der Fachkräfte in Lebenswelt, Gesellschaft und Demokratie richtet. In Konsequenz spielt der Theorie-Praxis-Transfer im Studium der Sozialen Arbeit – insbesondere in Studienmodellen, in denen Studierende parallel zum Studium in der Praxis arbeiten (z.B. im berufsbegleitenden Studium als wissenschaftliche Weiterbildung sozialpädagogischer Fachkräfte oder im dualen Studium als wissenschaftliche Ausbildung von Studierenden in Form einer Verschränkung

von Hochschule und sozialer Einrichtung) – eine besondere Rolle. Hier besteht also eine Eigenheit im Vergleich zum konventionellen Studium (in Vollzeit) darin, dass die Studierenden während ihrer wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung als ausgebildete Fachkräfte (z.B. Erzieher*innen, Heilerziehungspfleger*innen) berufstätig bzw. als dual Studierende während des gesamten Studiums in einer sozialen Einrichtung beschäftigt sind. In beiden Fällen spielen also sowohl Theorie (z.B. das Lernen von Theorie) als auch Praxis (z.B. die Anwendung der gelernten Theorie in der Praxis), beispielsweise in Form der theoriebezogenen Reflexion der Praxis oder der praxisbezogenen Reflexion der Theorie, eine wichtige Rolle. Aus den genannten Gründen ist die Verschränkung von „Lernort Hochschule“ und „Lernort Praxis“ (vgl. DGSA 2019, S. 5f.), beispielsweise hinsichtlich der institutionellen Bedingungen und Handlungslogiken der Akteur*innen, für die Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft ein relevantes Thema. Der skizzierten Bedeutung dieses Phänomens zum Trotz erscheint im Kontext des Theorie-Praxis-Transfers bzw. des Begriffsfelds um Theorie, Praxis und Transfer noch erheblicher Forschungsbedarf zu bestehen – dieser Befund gilt für die Erwachsenenbildung im Allgemeinen und für das berufsbegleitende und duale Studium der Sozialen Arbeit im Speziellen. Im Überblick erscheint der Fachdiskurs zu diesem Begriff bzw. Begriffsfeld, aber auch zu einer (Fach-)Didaktik (in) der Sozialen Arbeit, die sich Fragen der Gestaltung von Transferprozessen widmen könnte, fragmentiert. In Konsequenz wirkt der Theorie-Praxis-Transfer schwer greifbar.

Vor diesem Hintergrund setzt sich dieser Beitrag mit dem Theorie-Praxis-Transfer aus der Perspektive von Wissenschaft und Lehre am Beispiel des berufsbegleitenden und dualen Studiums der Sozialen Arbeit auseinander: einerseits anhand einer begrifflichen Annäherung, andererseits anhand einer Reflexion der Lehrpraxis im Studium der Sozialen Arbeit an Hochschulen für angewandte Wissenschaften als Form der wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung.

Eine begriffliche Annäherung

Im Folgenden soll anhand ausgewählter Zugänge aus dem Fachdiskurs dargelegt werden, dass der Theorie-Praxis-Transfer in der Sozialen Arbeit bisher wenig erfasst ist. Dies gilt sowohl für den Begriff selbst als auch für die didaktische Gestaltung von Transferprozessen.

Fachliche Perspektiven

„Theorie“ und „Praxis“ gelten als Schlüsselbegriffe in der Sozialen Arbeit, die laut der Definition der „International Federation of Social Workers“ (IFSW) bzw. der deutschsprachigen Definition des „Fachbereichstags Soziale Arbeit“ (FBTS) und des „Deutschen Berufsverbands für Soziale Arbeit“ (DBSH) von 2016 als Disziplin und Profession bzw. Handlungswissenschaft und berufliche Praxis betrachtet werden. Die fundamentale Verbindung von Theorie und Praxis gehört im Rahmen der Qualifizierung von Studierenden der Sozialen Arbeit zum Auftrag der Hochschulen (z.B. im Rahmen der akademischen Aus- und Weiterbildung, vor allem in Form temporär oder permanent begleiteter und betreuter Praxisphasen oder Praxissemester), wie im „Kerncurriculum Soziale Arbeit“ der „Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit“ (vgl. DGSA 2016, S. 3) zu lesen ist.

Mit Blick auf das Verhältnis von Theorie und Praxis (z.B. gleichberechtigt, über- bzw. untergeordnet, einseitig, wechselseitig) kann prinzipiell in unterschiedlichen Wirkungszusammenhängen gedacht werden. So geht Helmut Lambers beispielsweise von einer Verknüpfung *„als dialektische, wechselseitige Vermittlung zwischen Theorie und Praxis“* (Lambers 2018, S. 408) aus. Weiter wird von einem problematischen, spannungsreichen oder widersprüchlichen Verhältnis beider Seiten gesprochen (exemplarisch siehe Winkler 2017), wobei sich die Frage stellt, inwieweit sich Theorie auf Praxis und umgekehrt übertragen lässt. Dies betrifft nicht nur das Verständnis von Theorie in Disziplin und Profession sowie in der beruflichen Praxis, beispielsweise als Handlungs- und Reflexionswerkzeug oder sog. Rezeptwissen, sondern auch deren Bewertung (z.B. Primat von Theorie bzw. Fachwissen).

Während „Transfer“ im allgemeinen Sprachgebrauch als Übertragung von einem Ort auf einen anderen (z.B. Person, Sache) begriffen wird, herrscht im pädagogischen bzw. psychologischen Kontext ein Verständnis einer Übertragung von Lernen und Wissen, Kompetenzen zur Bewältigung von Anforderungen (z.B. Bearbeitung von Aufgaben, Lösung von Problemen) u.v.m. vor. So wird Transfer in Pädagogik und Erziehungswissenschaften u.a. im Kontext der Übertragung von Wissen von Hochschule in die Praxis, der Professionalisierung der Fachkräfte, aber auch der Kommunikation zwischen Hochschule und Praxis (z.B. Wissenschaftssystem und Handlungssystem) bzw. Lernorten (z.B. Lernort

Hochschule, Lernort soziale Einrichtung im dualen Studium) diskutiert (siehe exemplarisch Diederichs/Desoye 2023; Unterkofler/Oestreicher 2014). Wie das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis prinzipiell in unterschiedlichen Wirkungszusammenhängen gedacht werden kann, gilt dies auch für den Theorie-Praxis-Transfer: beispielsweise als einseitiger Transfer von Theorie in die Praxis, als einseitiger Transfer von Praxis in die Theorie, als wechselseitige Vermittlung zwischen Theorie und Praxis.

Das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis, das für das Verständnis des Begriffsfelds um Theorie, Praxis und Transfer bedeutsam ist, wird in der Pädagogik und den Erziehungswissenschaften, aber auch der Sozialen Arbeit selbst diskutiert (siehe exemplarisch Fretschner 2018). Einen Schwerpunkt machen dabei Diskurse um einen Transfer zwischen Theorie und Praxis als bzw. im Zusammenhang eines Wissenstransfers aus (siehe exemplarisch Köttig/Kubisch/Spatscheck 2023, Matthies/Radeiski 2020). In diesem Rahmen wird der Theorie-Praxis-Transfer primär als Wissenstransfer verstanden, das heißt als Übertragung von Inhalten, Fähigkeiten, Fertigkeiten von einem Kontext auf einen anderen, aber auch kontextunabhängig (z.B. Schlüsselkompetenzen). Dabei werden beispielsweise Fragen der Generierung und Vermittlung von Wissen im Spiegel von Theorie und Praxis bzw. Wissenschaft und Beruf behandelt. Dies betrifft u.a. die Formen von Wissen (z.B. Theoriewissen, Praxiswissen, Fachwissen, Erfahrungswissen) und das Verhältnis dieser Wissensformen zueinander (z.B. im Spiegel von Debatten um Professionalisierung und De-Professionalisierung).

Perspektiven aus Didaktik und Lehre

Für eine (Fach-)Didaktik (in) der Sozialen Arbeit sind sowohl allgemeine als auch fachspezifische Fragestellungen von Bildung, Lernen und Qualifizierung in der wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung von Studierenden und Fachkräften von Interesse. Erste Schritte in Richtung der Entwicklung einer solchen Didaktik der Sozialen Arbeit bzw. Sozialpädagogik wurden in den 1980er Jahren gemacht (siehe etwa Belardi et al. 1980; Weinschenk 1981). Dabei wurden Modelle aus der Allgemeinen Didaktik, insbesondere der bildungstheoretischen und lerntheoretischen Didaktik, aufgegriffen und mit spezifischen Fragestellungen sozialarbeiterischer bzw. sozialpädagogischer Praxis verknüpft (siehe exemplarisch Steenkamp/Schilling 2024; Martin 2005; Gorges 1996). In der darauffolgenden Zeit

differenzierten sich fragmentierte Ansätze heraus, die zu heterogenen Diskursen geführt haben (siehe exemplarisch Liebig/Schweder 2022; Debiel et al. 2020). Einen Schwerpunkt in der Diskussion machen dabei Beiträge zu einer Didaktik der Sozialpädagogik aus, die sich sowohl mit dem Verhältnis von Sozialpädagogik und Didaktik als auch mit sozialpädagogischen Handlungsfeldern befassen (z.B. Lehrer*innenbildung, Didaktik an fachlichen und beruflichen Schulen, Didaktik sozialpädagogischer Praxis).

In der Gesamtschau scheint das Thema „Didaktik“ in der Sozialen Arbeit eine Nische darzustellen. Die Auseinandersetzung mit dem Fachdiskurs kommt zu dem Ergebnis, dass die Beiträge zu didaktischer Forschung und Theoriebildung, die einen Bezug zum Theorie-Praxis-Transfer herstellen, in der Sozialen Arbeit überschaubar sind. So werden der Didaktikbegriff und didaktische Ansätze – beispielsweise im direkten Vergleich zum Bildungsbegriff bzw. bildungstheoretischen Ansätzen – nur in einigen wenigen einschlägigen Handbüchern, Wörterbüchern und Lexika der Sozialen Arbeit behandelt (siehe exemplarisch Reich-Claassen 2021; Steinbacher 2018). Einschlägige Publikationen zu (Fach-)Didaktik (in) der Sozialen Arbeit thematisieren didaktische Fragestellungen zur Planung, Durchführung und Auswertung im Kontext sozialarbeiterischer bzw. sozialpädagogischer Handelns anhand unterschiedlicher Aspekte (z.B. Konzeptionen, Projekte, Situationen). Dabei steht die didaktische Analyse im Rückgriff auf didaktische Modelle und Ansätze (siehe Steenkamp/Schilling 2024; Martin 2005; Gorges 1996) im Mittelpunkt, die auf unterschiedliche Beispiele aus der Praxis angewendet werden – der Theorie-Praxis-Transfer in der Lehre wird dabei nicht in den Blick genommen. Im Sammelband „Fachdidaktik Soziale Arbeit“ (Debiel et al. 2020) wird der Fokus auf „*fachdidaktische Fragen zum und lehrpraktische Zugänge im Bachelorstudium der Sozialen Arbeit mit dem Fokus auf Disziplin und Profession sowie dem bereits metaphorisch so bezeichneten Wechselspiel von Theorie und Praxis*“ (ebd., S. 11f.) gerichtet. In dieser Zusammenstellung von Beiträgen sind Überlegungen und Lehrkonzepte zur Vermittlung von fachbezogenen Theorien und zur Reflexion von Praxisphasen anhand theoretischer Kenntnisse zu finden. Hier wird der Theorie-Praxis-Transfer anhand von Beispielen aus der Lehrpraxis zwar an mehreren Stellen angesprochen, eine grundlegende (fach-)didaktische Auseinandersetzung mit diesem Phänomen wird aber nicht vorgenommen.

In Bezug auf Didaktik und Lehre an Hochschulen für angewandte Wissenschaften bildet das duale Studium

einen Kristallisationspunkt fachlicher Diskurse (siehe exemplarisch Hess et al. 2024; Ternes/Schnekenburger 2020). Dabei wird auch der Begriff bzw. das Begriffsfeld um Theorie, Praxis und Transfer im Spiegel hochschuldidaktischer Fragestellungen behandelt. So leiten beispielsweise Valeska Gerstung und Ernst Deuer (2021) aus dem allgemeinen psychologisch-pädagogischen Transferverständnis ein Transferkonzept für das duale Studium ab. Demnach ist „*Transfer im dualen Studium ein bidirektionales Phänomen bestehend aus Theorie-Praxis-Transfer und Praxis-Theorie-Transfer*“ (Gerstung/Deuer 2021, S. 205). Sie erläutern: „*Theorie-Praxis-Transfer ist die Übertragung von in den Theoriephasen erworbenen akademischen Wissensbeständen und Kompetenzen auf berufspraktische Tätigkeiten in den Praxisphasen*“, „*Praxis-Theorie-Transfer ist die Übertragung von in den Praxisphasen erworbenem beruflichem Erfahrungswissen in den akademischen Kontext*“ (ebd., S. 206). Gerstung und Deuer schlagen in Abgrenzung zum Begriff „Theorie-Praxis-Transfer“ den Begriff „Theorie-Praxis-Verzahnung im dualen Studium“ vor, „*um die Verzahnung von Lernorten, Akteur*innen und Wissenstypen im dualen Studium abzubilden: institutionelle, organisatorische und inhaltliche Verzahnung*“ (ebd., S. 204). Den Unterschied der beiden Konzepte „Theorie-Praxis-Transfer“ und „Theorie-Praxis-Verzahnung“ (TPV) beschreiben sie wie folgt: „*Die TPV ist ein Strukturmerkmal und Qualitätskriterium des dualen Studiums, das sich auf die institutionelle, organisatorische und inhaltliche Verzahnung von Lernorten, Akteur*innen und Wissenstypen bezieht. Dahingegen beschreibt der Theorie-Praxis- bzw. Praxis-Theorie-Transfer einen Vorgang der studentischen Informationsaufnahme und -verarbeitung (d. h. einen kognitiven Prozess) sowie die Produkte dieses Prozesses (transferbezogene Arbeitsergebnisse und Problemlösungen)*“ (ebd., S. 207).

Zusammenfassend erscheinen die Diskurse im Begriffsfeld um Theorie, Praxis und Transfer angesichts heterogener Ansätze fragmentiert. Dies betrifft nicht nur den Begriff selbst, sondern auch Didaktik und Lehre im Kontext der Gestaltung von Transferprozessen. In Konsequenz ist kein einheitliches Verständnis von Theorie-Praxis-Transfer zu erkennen.

Eine Reflexion der Lehrpraxis

Im Anschluss an das bisher Gesagte, insbesondere an den dargelegten Klärungsbedarf in Bezug auf Begriff

und didaktische Gestaltung von Transferprozessen, erfolgt eine Reflexion der Lehrpraxis, um exemplarische Aspekte, die im berufsbegleitenden und dualen Studium der Sozialen Arbeit als Form der wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung zum Tragen kommen, zu skizzieren. Diese intersubjektive Reflexion der Autoren basiert auf mündlichen und schriftlichen Evaluationen sowie Gruppeninterviews mit Studierenden im Rahmen der regelmäßigen Bewertung – und Weiterentwicklung – der (eigenen) Lehrpraxis.

Die konstruktivistische Didaktik spielt in der Erwachsenen- bzw. Weiterbildung eine wichtige Rolle, beispielsweise wird dieser Ansatz von Horst Siebert (2011) als eine der „*Theorien für die Praxis*“ beschrieben. Im Spiegel didaktischer Reflexion kommen Begriffe wie etwa Beobachtung, Differenz, Perspektive oder Sinn sowie Prinzipien wie Anschlussfähigkeit, Perturbation, Reframing oder Situiertheit zur Geltung. Zugrunde liegende Annahmen einer solchen Didaktik sind, dass Menschen – und damit auch Forschende, Lehrende, Studierende und Fachkräfte – ihre Umwelt subjektiv wahrnehmen. Zugleich wird Lernen nicht nur als aktiver, sondern auch als sozialer Prozess, in dem es darum geht, sich bewusst mit der eigenen Wahrnehmung und der anderer Menschen (z.B. von Lehrenden, Mit-Lernenden) zu befassen, gedacht. So kann der Theorie-Praxis-Transfer beispielsweise als ko-konstruktiver Prozess, an dem Lernende wie Lehrende, aber auch Fachkräfte in praxisbegleitender Funktion beteiligt sind, gelesen werden. In Lehrveranstaltungen können subjektive Wahrnehmungen dieser Personen bzw. Personengruppen als Gegenstand behandelt werden. Dies betrifft im Kontext des Theorie-Praxis-Transfers vor allem die intersubjektive Verhandlung von Deutungen, Blickwinkeln, Sichtweisen usw. auf Theorie und Praxis in Wissenschaft und Praxis bzw. bei den Institutionen und Akteur*innen (z.B. Soziale Arbeit als Disziplin, Profession und Praxis). Vor diesem Hintergrund kommen mit Blick auf die didaktische Gestaltung von Transferprozessen in der Lehre im berufsbegleitenden und dualen Studium der Sozialen Arbeit beispielsweise die folgenden Aspekte in Betracht:

Interaktion, beispielsweise hinsichtlich der Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxis bzw. ihren Akteur*innen und Institutionen (Forschende, Lehrende, Studierende, Fachkräfte, Hochschule, soziale Einrichtung usw.). Wissenschaft und Praxis können als Systeme, die nach unterschiedlichen Logiken funktionieren,

gedacht werden. Folglich gibt es in den Institutionen verschiedenartige Erfahrungswelten (z.B. Bewältigung von Aufgaben, Lösung von Problemen). Aufgrund der funktionalen Trennung (z.B. Forschung und Lehre, Hilfe zur Selbsthilfe oder Lebensbewältigung) bewegen sich die Akteur*innen in der Regel nur in der einen oder in der anderen Welt, während die berufsbegleitenden und dualen Studierenden quasi zwischen den Welten wandeln und mit beiden Logiken (z.B. der Hochschule als Wissenssystem und der Praxis als Handlungssystem) konfrontiert werden. Dabei stellen Lehrveranstaltungen zum Theorie-Praxis-Transfer eine Möglichkeit dar, zwischen beiden Welten zu vermitteln, indem beispielsweise deren Logiken miteinander in Beziehung gesetzt werden (z.B. in Bezug auf Professionalität).

Irritation, beispielsweise hinsichtlich des Hinterfragens der eigenen Person und anderer. Störungen spielen im Lehr-Lernprozess eine wichtige Rolle, um Gewohnheiten, Routinen, Selbstverständliches usw. zu hinterfragen. Dabei geht es beispielsweise um verfestigte Denkmuster, die in der beruflichen Praxis handlungsleitend sind (z.B. Einstellung, Haltung, Orientierung). Diese Denkmuster können während des Studiums verflüssigt werden, indem sie von den Lehrenden in Frage gestellt werden (z.B. als Störungen bewusst gemacht werden). Im Prozess des Theorie-Praxis-Transfers gibt es die Möglichkeit, nicht nur die fremde, sondern auch die eigene Sicht der Dinge zu hinterfragen (z.B. das Verständnis von Fachlichkeit und Haltung) – die Bereitschaft, sich auf diesen Prozess immer wieder einzulassen, vorausgesetzt. So kann eine solche Irritation trotz oder gerade wegen der vorhandenen Berufserfahrung zu einem differenzierteren Verständnis von Theorie und Praxis führen (z.B. Professionalität entwickeln).

Kommunikation, beispielsweise hinsichtlich der sprachlichen Differenz zwischen Wissenschaft und Praxis. Dies betrifft u.a. den Unterschied von Fachsprache (z.B. durch Fachtermini) und einer praktisch-organisationsinternen Sprache. So kann die Bedeutung oder Wirkung von Begriffen im Spiegel von Wissenschaft und Praxis anhand von theoretischen Ansätzen (z.B. Konstruktivismus, Systemtheorie, Professionalisierungstheorie, Technologiedefizit) in Lehrveranstaltungen gemeinsam analysiert und diskutiert werden. Ein Beispiel betrifft die Verwendung von Sprache bzw. Begriffen in der eigenen Organisation und/oder im eigenen Kollegium, die eine unprofessionelle Haltung seitens einzelner Kolleg*innen, des gesamten Teams oder der Leitung

vermuten lassen (z.B. Verstoß gegen berufsethische Grundsätze). Schließlich spielt auch ein Spezifikum des Berufs eine wichtige Rolle: Soziale Arbeit findet mit den Klient*innen statt, nicht für und nicht über Klient*innen. Insofern sind Studierende immer auch an eine (wertschätzende) sprachliche Anschlussfähigkeit in Bezug auf ihre Klient*innen gebunden (Sprachniveau), die manchmal der professionellen Fachsprache diametral gegenüberliegen kann.

Motivation, beispielsweise hinsichtlich der intensiven Auseinandersetzung mit Inhalten. Zu bekannten Schwierigkeiten, wie etwa der geringen oder sogar fehlenden Motivation zur selbstständigen Bearbeitung von Texten, insbesondere der Beschäftigung mit Inhalten außerhalb der Lehrveranstaltungen (z.B. Selbststudium), und zur Fokussierung auf die Prüfung anstelle der Inhalte (z.B. die Bewertung der inhaltlichen Relevanz seitens der Studierenden in Abhängigkeit von der Prüfungsleistung) kommt in der Gegenwart die Möglichkeit des Einsatzes künstlicher Intelligenz. Diese Entwicklung erlaubt es, Fragen zu beantworten, ohne ein grundlegendes, aber auch vertieftes Verständnis des Gelesenen zu besitzen, oder Texte erstellen zu lassen, ohne die Fähigkeit des wissenschaftlichen Arbeitens zu erwerben. So besteht die Gefahr, dass Studierende einen Abschluss erhalten – und ihnen damit bestimmte Kompetenzen zugesprochen werden, die sie gar nicht erworben haben. Eine sichtbare Folge dieser Entwicklung sind u.a. hochschuldidaktische Debatten um die Modifizierung von Lehr- und Prüfungsformen. Somit stellt sich die Frage, wie die Freude am Studieren im Sinne eines vertieften Behandeln von Inhalten anstelle eines bloßen Bestehens von Prüfungen (wieder-) hergestellt werden kann.

Relation, beispielsweise hinsichtlich der Verbindung von Theorie und Praxis. Dies betrifft – über das reine Verständnis der Theorie(n) hinaus – die reflektierte Anwendung des Gelernten auf die Praxis, beispielsweise die eigene berufliche Praxis anhand theoretischer Annahmen zu hinterfragen oder theoretische Ansätze mit der beruflichen Tätigkeit zu verknüpfen. In diesem Kontext schlägt jedoch die subjektiv empfundene Komplexität von Theorie zu Buche. Studierende stellen die – mitunter berechtigte – Frage, welche Bedeutung das Gelesene für die berufliche Tätigkeit hat. Insbesondere bei Theorien, die sich mit der disziplinären und professionellen Entwicklung der Sozialen Arbeit befassen, fällt es Studierenden sehr schwer, einen

Zusammenhang zwischen dem Gelesenen und den Erfahrungen aus der Praxis herzustellen. Dabei gilt es zu bedenken, zu welchem Zeitpunkt im Studium (z.B. im Grund- oder Hauptstudium, im ersten oder einem höheren Semester) und in welcher Form (z.B. Vorlesung, Seminar, als Grundlage oder Vertiefung) Theorie vermittelt wird. Des Weiteren ist es relevant, welches Niveau die Fachliteratur hat.

Selbstreflexion, beispielsweise hinsichtlich der gesetzten Ziele. Für Studierende, die im Rahmen ihrer Ausbildung und Berufstätigkeit bereits einen fachlichen Habitus respektive eine fachliche Identität entwickelt haben, stellt das Studium eine Möglichkeit der Professionalisierung dar, beispielsweise verbunden mit neuen Aufgaben, größerer Verantwortung oder mehr Gehalt. Das Studium bzw. der akademische Abschluss kann neben anderen Aspekten auch als Notwendigkeit (z.B. Voraussetzung für eine andere Tätigkeit) oder als Mittel zum Zweck (z.B. soziale Anerkennung) verstanden werden, um beruflich voranzukommen. Dies hat zur Folge, dass weniger aus fachlichem Interesse oder um Handlungssicherheit in Situationen zu erreichen, die von Ungewissheit geprägt sind, studiert wird, als aus instrumentellen Gründen. Hier besteht die Gefahr, dass die Studierenden sich nicht weiterentwickeln unter der Annahme, alles Wichtige bereits zu wissen oder ihr bereits erlangtes Wissen problemlos auf andere Bereiche übertragen zu können.

Selbstorganisation, beispielsweise hinsichtlich der Herstellung von Reflexionsräumen. Studierende, die zwischen den konkreten Fragestellungen der Praxis und den abstrakten Fragestellungen der Theorie oszillieren, brauchen Zeit, um den sog. Theorie- bzw. Praxischock zu verarbeiten. Dies betrifft beispielsweise die Kluft zwischen Theorie und Praxis in Gestalt von Vorstellungen, die nicht zu halten sind (z.B. Theorien als Handlungsanweisungen, Rezeptwissen). Hinzu kommt die Diskrepanz zwischen Inhalten, beispielsweise Wissen, Können oder Haltung, die in der Hochschule vermittelt werden, und den realen Begebenheiten (z.B. unterschiedliche Vorstellungen von fachlichem und professionellem Handeln, Gestaltung

der Beziehung zwischen Fachkraft und Klient*innen, Verhältnis zu Kolleg*innen). Studierende, die aufgrund ihrer Berufstätigkeit nur begrenzte Zeit zur Verfügung haben (z.B. die Abendstunden, die Wochenenden, die Urlaube), müssen im wahrsten Sinne des Wortes rationalisieren, also (zeitliche) Entscheidungen treffen und Prioritäten setzen – die vertiefte Auseinandersetzung im Selbststudium gehört womöglich zu den ersten Dingen, die dabei gestrichen werden (müssen). Von daher stellt sich nicht zuletzt auch die – strukturelle – Frage, wie solche Reflexionsräume (bestenfalls hochschul- und praxisseitig) geschaffen und gestaltet werden können.

Fazit

In der Gesamtschau erscheint der Begriff „Theorie-Praxis-Transfer“ im Kontext des berufsbegleitenden und dualen Studiums der Sozialen Arbeit weder einheitlich verwendet zu werden noch systematisch begründet oder empirisch erfasst zu sein. In fragmentierten Diskursen werden unterschiedliche Fragestellungen behandelt, beispielsweise Lehren und Lernen, die didaktische Gestaltung von Transferprozessen oder die Förderung von Kommunikationsprozessen zwischen Wissenschaft und Praxis bzw. Lernort Hochschule und Lernort Praxis. Wie gezeigt wurde, liegen zwar einschlägige Publikationen zu Didaktik (in) der Sozialen Arbeit vor, der Fokus ist darin aber nicht auf den Theorie-Praxis-Transfer gerichtet. So dauert die Klärung des Theorie-Praxis-Transfers weiter an. Dieser wechselseitige Prozess einer Übertragung von Theorie in die Praxis und von Praxis in die Theorie kann – konstruktivistisch gedacht – als Ko-Konstruktion von an der Hochschule lernenden und in der Praxis handelnden Studierenden sowie Lehrenden und Fachkräften verstanden werden, welche diese Vorgänge anregen und didaktisch gestalten, beispielsweise in ihrer Raum-, Sozial- und Zeitdimension. Abschließend darf nicht vergessen werden, dass mit den genannten Fragestellungen und Aspekten keine exklusiven Aufgaben für Studierende benannt werden, sondern auch die (notwendige) Begleitung dieser Prozesse durch die Hochschule respektive durch die Dozierenden gemeint ist.

Literatur

- Belardi, Nando et al. (1980):** Didaktik und Methodik Sozialer Arbeit. Frankfurt: Diesterweg.
- Debiel, Stefanie/Lamp, Fabian/Escher, Kristin/Spindler, Claudia (Hrsg.) (2020):** Fachdidaktik Soziale Arbeit. Fachwissenschaftliche und lehrpraktische Zugänge. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- DGSA – Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit e.V. (2016):** Kerncurriculum Soziale Arbeit. Online: https://www.dgsa.de/fileadmin/Dokumente/Aktuelles/DGSA_Kerncurriculum_final.pdf. [2024-12-31]
- DGSA – Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit e.V. (2019):** Duale, trägernähe und reguläre Studiengänge Sozialer Arbeit – Qualitätsstandards für eine sich verändernde Hochschullandschaft. Online: https://www.dgsa.de/fileadmin/Dokumente/Aktuelles/DGSA_Stellungnahme_Qualit%C3%A4tskriterien_duale_Studieng%C3%A4nge_Soziale_Arbeit.pdf. [2024-12-31]
- Diederichs, Tamara/Desoye, Anna Katharina (Hrsg.) (2023):** Transfer in Pädagogik und Erziehungswissenschaft. Zwischen Wissenschaft und Praxis. Weinheim: Beltz Juventa.
- Fretschner, Rainer (2018):** Das Theorie-Praxis-Verhältnis der Sozialen Arbeit in Studium und Lehre. In: Arnold, Patricia/Griesehop, Hedwig Rosa/Füßenhäuser, Cornelia (Hrsg.): Profilierung Sozialer Arbeit online. Wiesbaden: Springer VS, S. 283-300.
- Gerstung, Valeska/Deuer, Ernst (2021):** Theorie-Praxis-Verzahnung im dualen Studium: Ein konzeptioneller Forschungsbeitrag. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 16/2, S. 195-213.
- Gorges, Roland (1996):** Didaktik. Eine Einführung für soziale Berufe. Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag.
- Hess, Simone/Gründer, René/Alleweldt, Erika/Boße, Michel/Rahn, Sebastian (Hrsg.) (2024):** Erfolgsmodell duales Studium Sozialer Arbeit? Professionalisierung und Persönlichkeitsentwicklung durch förderliche Lehr-Lern-Settings. Wiesbaden: Springer VS.
- Hosemann, Wilfried (2022):** Theorie-Praxis-Verhältnis. In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.): Fachlexikon der Sozialen Arbeit. 9. Aufl. Baden-Baden: Nomos, S. 921-922.
- Köttig, Michaela/Kubisch, Sonja/Spatscheck, Christian (Hrsg.) (2023):** Geteiltes Wissen – Wissensentwicklung in Disziplin und Profession Sozialer Arbeit. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Lambers, Helmut (2018):** Theorien der Sozialen Arbeit. Ein Kompendium und Vergleich. 4., überarb. u. erw. Aufl. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Liebig, Manuela/Schweder, Marcel (2022) (Hrsg.):** Sozialpädagogik und ihre Didaktik. Beobachtungssplitter. Weinheim: Beltz Juventa.
- Martin, Ernst (2005):** Didaktik der sozialpädagogischen Arbeit. Eine Einführung in die Probleme und Möglichkeiten. 6., vollst. überarb. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa.
- Matthies, Annemarie/Radeiski, Bettina (Hrsg.) (2020):** Wissenstransfer (in) der Sozialen Arbeit. Zur Produktivität wissenschaftlicher Vermittlungs- und Transfervorstellungen. In: Die Hochschule – Journal für Wissenschaft und Bildung, 2/29, S. 7-14. Online: https://www.pedocs.de/volltexte/2022/24456/pdf/DHS_29_2020_2_Matthies_Radeiski.pdf. [2025-01-07]
- Reich-Claassen, Jutta (2021):** Didaktik. In: Amthor, Ralph-Christian/Goldberg, Brigitta/Hansbauer, Peter/Landes, Benjamin/Wintergerst, Theresia (Hrsg.): KrefT/Mielenz Wörterbuch Soziale Arbeit. 9., überarb. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 196-197.
- Schone, Reinhold (2017):** Theorie-Praxis-Transfer. In: KrefT, Dieter/Mielenz, Ingrid (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 8. Aufl. Weinheim [u.a.]: Beltz Juventa, S. 1040-1041.
- Siebert, Horst (2011):** Theorien für die Praxis. 3., aktual. u. überarb. Aufl. Bielefeld: wbv.
- Steenkamp, Daniela/Schilling, Johannes (2024):** Didaktik/Methodik Sozialer Arbeit. Grundlagen und Konzepte. 9., voll. überarb. u. erw. Aufl. Stuttgart: utb.
- Steinbacher, Elke (2018):** Didaktik. In: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans/Treptow, Rainer/Ziegler, Holger (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 6., überarb. Aufl. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 256-262.
- Ternes, Doris/Schnekenburger, Carsten (Hrsg.) (2020):** Theorie-Praxis-Transfer. In: #DUAL: ZHL-Schriftenreihe für die DHBW, Band 4. Online: https://www.zhl.dhbw.de/fileadmin/user_upload/CAS-ZHL/Hochschuldidaktik/Schriftenreihe_DUAL/ZHL_Schriftenreihe_Dual_Band_4.pdf. [2025-01-07]
- Unterkofler, Ursula/Oestreicher, Elke (Hrsg.) (2014):** Theorie-Praxis-Bezüge in professionellen Feldern – Wissensentwicklung und -verwendung als Herausforderung. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Weinschenk, Reinhold (1981):** Didaktik und Methodik für Sozialpädagogen. 2., überarb. u. erw. Aufl. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Winkler, Michael (2017):** Theorie und Praxis. In: Kessl, Fabian/Kruse, Elke/Stövesand, Sabine/Thole, Werner (Hrsg.): Soziale Arbeit – Kernthemen und Problemfelder. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 69-84.



Foto: privat

Prof. Dr. Michael Görtler

michael.goertler@oth-regensburg.de

Michael Görtler ist Professor für Theorien und Geschichte der Sozialen Arbeit an der Fakultät Sozial- und Gesundheitswissenschaften der OTH Regensburg.



Foto: privat

Prof. Dr. Nurdin Thielemann

nurdin.thielemann@iu.org

Nurdin Thielemann ist Professor für Soziale Arbeit, Fachgebiet Sozialwissenschaften an der IU – Internationale Hochschule Magdeburg

Theory-Practice Transfer in Part-Time and Dual Social Work Degree Programmes

Perspectives from research and teaching

Abstract

How can students do justice to the different requirements of their studies and job? What significance does academic literature have for professional practice? Social work textbooks give hardly any indication. For students to deal with the significance of theory for practice and practice for theory, the authors suggest the approach of constructivist teaching in order to stimulate, accompany and didactically organize processes of co-construction by learners and lecturers. In this way, learners and lecturers can negotiate interpretations and perspectives of theory and practice in their own academic discipline and professional career. The didactic challenges that emerge related to teaching part-time and dual degree programmes and continuing education courses at universities are explained in this article. Students see themselves confronted with the different demands of university and practice— at university, abstract knowledge is in the foreground; in practice, concrete tasks and situations are. Part-time and dual students in particular move between these two worlds and should learn to analyze institutional conditions and the logic behind actions. What helps are reflection spaces that must be created and organized by and between the university and practice. (Ed.)

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

gefördert aus Mitteln des BMBWF

erscheint 3 x jährlich online

Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

ISSN: 1993-6818

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Redaktion



Institut CONEDU, Verein für Bildungsforschung
und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Herausgeber*innen der Ausgabe 54, 2025

Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.ⁱⁿ Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)

Dr. Dennis Walter (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Dr.ⁱⁿ Andrea Widmann (Institut CONEDU)

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter – Visuelle Kommunikation,
basierend auf einem Design von Karin Klier (tür 3))) DESIGN

Website

wukonig.com

Gesamtleitung erwachsenenbildung.at

Mag. Wilfried Frei (Institut CONEDU)

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik und Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar.

Urheberrecht und Lizenzierung

Das „Magazin erwachsenenbildung.at“ erscheint, wenn nicht anders angegeben, ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. Institut CONEDU, Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at